

# LEONARD BERNSTEIN UND DIE CHICHESTER PSALMS

*«Als Resultat meines Meditierens,  
nach zwei Monaten Avantgarde-Herumirrens,  
steht mein jüngstes Kind auf altmodisch süßen,  
eigenen zwei tonalen Füßen.»*

Leonard Bernstein, September 1965

Im Juni 1964 nahm Leonard Bernstein einen fünfzehnmonatigen «sabbatical»-Urlaub von den New Yorker Philharmonikern, um sich ganz der Komposition zu widmen. Er unterbrach den Urlaub nur einmal – im Juli 1965 –, anlässlich der Uraufführung seiner im Mai des Jahres vollendeten Chichester-Psalmen. Sein letztes großes Werk war die «Kaddisch»-Sinfonie gewesen, in der es um die Krise des Glaubens im modernen Menschen und um die Krise der Tonalität in der Musik ging.

Seit der Vollendung dieser Partitur, die zu Bernsteins kühnsten Orchesterwerken zählt, ließ ihn die Problematik der Vereinigung neuer musikalischer Gestaltungsprinzipien mit dem Herrschaftsanspruch der Tonalität keine Ruhe mehr. Er widmete die Zeit seines «Sabbatical» zwei wesentlichen Beschäftigungen: Versuchen, ein neues Werk für das musikalische Theater zu schaffen, und einem Studium der neuesten Strömungen in der neuesten Musik. Nach dem Erfolg von «West-Side Story», deren Uraufführung zu Beginn des Urlaubs schon fast sieben Jahre zurücklag, wollte Bernstein die Erfahrungen, die er mit einer neuen Gattung von Musiktheater gesammelt hatte, weiterverwenden und möglicherweise der Oper noch näher kommen.

Das erste halbe Jahr ohne Lehren und Dirigieren ging vorbei, ohne dass der Komponist den von ihm gewünschten Fortschritt machte. «Was dabei herauskam, war aber nicht zu gebrauchen. Ich habe alles weggeschmissen, um dann ein wenig später die Chichester Psalms zu komponieren, vielleicht die tonalste Partitur, die ich je geschrieben habe» bekennt Bernstein. Seine Enttäuschung und seine Erfahrungen hat er in lustigen, teils auch ironischen und satirischen Versen in seinem «Bericht über ein Urlaubsjahr» für die *New York Times* geschildert, der in dem Buch «Von der unendlichen Vielfalt der Musik» erschienen ist. Mit viel Witz und etwas Wehmut erzählt er von seinen Versuchen mit neuartigen Kompositionstechniken, von seinen «einfachen, bescheidenen, tonalen *Chichester-Psalmen* – Tonikas, Dreiklänge in allen Lagen, ein kühner John Cage könnte sie kaum ertragen» und von seiner Reise nach England, nach Chichester selbst, «zu hören im Kreise meiner Lieben die Psalmen am Ort, für den sie geschrieben».

In der Chronik seines «sabbatical»-Jahres spricht der Komponist aber auch über die verschiedenen «unkonventionellen» Neuerungen in der Musik der jüngsten Zeit, mit denen er sich theoretisch,

analytisch, auseinanderzusetzen hat, mit einer neuen Terminologie, die er «Physiko-mathemato-musikologie» nennt. Er betrachtet die Aleatorik, den musikalischen Dadaismus, die «Stücke für meckernde, glucksende Sopranos, mit Schwadronen von Vibraphonen und Flotten von Pianos», das Bearbeiten von Klavieren mit den Handflächen, Fäusten und Ellbogen, den allgemeinen Mangel an Romantik als «kurzlebige Marotten», die ganzen Gruppen von Musikern gemeinsam sind, denen es gar nichts bedeutet, wenn ihnen die Hörer verständnislos gegenüberstehen. Für Bernstein heben sich nur ganz wenige Komponisten aus der Vielzahl der Neuerer heraus, unter ihnen «das Phänomen Pierre Boulez» und Lukas Foss, dessen «unglaubliche Einfallskraft» geradezu «umwerfend» sei.

Als Dirigent, sagt Bernstein, ist er von jedem neuen Klangbild, das er kennen lernt, fasziniert und jeder neuen Musik gegenüber aufgeschlossen. Als Komponist müsse er der Tonalität verschrieben bleiben. Der Konflikt, der sich aus musikalischem Studium und musikalischer Erfahrung ergibt, ist Leonard Bernstein gerade in den Freizeitmonaten besonders deutlich bewusst geworden. In seinen nach 1965 entstandenen Kompositionen hat er die Synthese gesucht und in jedem Werk die Lösung des Konflikts in einer neuen Weise angestrebt.

«Die größte Ferientat, die greifbarste wenigstens», sagt Bernstein, war die Komposition der «Chichester-Psalmen.» «Diese Psalmen sind einfach, bescheiden, tonal, melodisch und irgendwie gerade

und normal», so beschreibt er die Musik, die sich selbst bei kühneren Sprüngen in der Melodik immer auf eine Tonika bezieht und von Dreiklangsharmonien beherrscht wird. Ein solcher Stil war eigentlich bereits durch den Sinn des Auftrags bestimmt, den die Kathedrale von Chichester ihm erteilt hatte. Die Komposition war für die Kirchenchöre der Kathedrale von Chichester und der Nachbarkirchen von Winchester und Salisbury in Auftrag gegeben worden, die das Werk 1965 während ihres traditionsreichen Sommerfestivals uraufführen wollten.

Die Auftraggeber erklärten sich mit der Bedingung Bernsteins einverstanden, die Psalmen in einer Komposition des hebräischen Urtextes singen zu lassen. Der Komponist wählte für den ersten der drei Sätze den zweiten Vers des 108. Psalms und den gesamten 100. Psalm aus, für den zweiten Satz Psalm 23 und die ersten vier Verse des 2. Psalms. Der Finalsatz, der längste der drei Sätze, ist nach dem Psalm 131 und dem ersten Vers des 133. Psalms komponiert.

Die Partitur vollendete Bernstein am 7. Mai 1965; die Uraufführung dirigierte er mit den Camerata Singers unter Leitung von Abraham Kaplan und Mitgliedern der New Yorker Philharmoniker mit dem Knabenaltisten John Bogart als Solisten in New York am 15. Juli 1965.

LEONARD BERNSTEIN (1918 - 1990)  
**CHICHESTER PSALMS**  
(1965)

Mit einer Einführung in die Psalmentexte von Pfarrer Martin Rehner

*Uralte Gebete sind sie, die Psalmen. Sie gehören zu den bekanntesten Texten der Bibel. In viele Sprachen wurden sie übersetzt, in immer neue Situationen übertragen, um von neuen Generationen gebetet zu werden. Der Komponist Bernstein bringt sie uns anders nahe. Er lässt sie auf hebräisch singen. Das ruft uns in Erinnerung: es sind ursprünglich nicht unsere Lieder. Wir wollen ihre Fremdartigkeit zulassen. Dadurch geben wir ihnen die Chance, echt zu sein und uns gerade dadurch auf neue Weise anzusprechen.*

**I**  
**Maestoso ma energico - Allegro molto**

*Psalm 108,2*

*„Kommet zuhau, Psalter und Harfe wacht auf!“ heißt dieser Vers in dem bekannten Kirchenlied „Lobe den Herren“. Jetzt klingt es anders: „Urah hanevel v'chinor!“ Der Aufruf zum Lob Gottes ist derselbe.*

*Psalm 100*

*Dies war ein Prozessionslied. Volk und Priester ziehen zum Tempel in Jerusalem. Sie singen sich fast in Ekstase. Alle Welt soll jauchzen, loben. So betrifft dieser fremde Psalm uns doch alle: „Kommt in den Tempel!“ fordert er alle Welt, also auch uns auf.*

*Nur stellt sich die Frage: In welchen Tempel? Der in Jerusalem ist zerstört. Ist die alte Prozession zu einem Zug ohne Ziel geworden? Hat Gott sein Volk zum Umherziehen auserwählt?*

*Wie aus einer anderen Welt kommen die Stimmen, die den Aufruf, Gott zu loben, begründen: „Denn gut ist Gott. Seine Gnade währt ewig.“ Was sind schon ein paar Jahre Tempelexistenz oder 400 Jahre Dreifaltigkeitskirche für den ewigen Gott? Ewigkeit lässt mich erschauern, wenn ich sie als Ganzes mir vorstelle. Hier heißt es deshalb: Gottes Treue währt von Generation zu Generation, von einer zu nächsten und immer weiter. Die Prozession derer, die Gutes von Gott erfuhren, geht nicht mehr zum Tempel, sondern durch die Zeit.*

*Ps. 108, 2*

**Urah, hanevel, v'chinor!**  
**A-irah shachar!**

**Wacht auf, Psalter und Harfe!**  
**Wecken will ich das Morgenrot!**

*Ps. 100*

**Hariu l'Adonai kol haarets.**  
**lv'du et Adonai b'sim'cha.**  
**Bou l'fanav bir'nanah.**  
**D'uki Adonai Hu Elohim.**  
**Hu asanu, v'lo anachnu.**  
**Amo v'tson mar'ito.**  
**Bo'u sh'arav b'todah,**  
**Chatseirotav bit'hilah,**  
**Hodu lo, bar'chu sh'mo.**  
**Ki tov Adonai, l'olam chas'do,**

**Jauchzet dem Herrn, alle Welt!**  
**Dienet dem Herrn mit Freuden,**  
**Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!**  
**Erkennt, dass der Herr allein Gott ist:**  
**Er hat uns gemacht und nicht wir selbst**  
**zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.**  
**Zieheth durch seine Tore mit Danken,**  
**In seine Vorhöfe mit Lobgesang;**  
**Danket ihm, preiset seinen Namen!**  
**Denn der Herr ist gütig; ewig währt seine Gnade**

Vad dor vador emunato.

Und seine Treue von Generation zu Generation.

## II

### Andante con moto, ma tranquillo - Allegro feroce

#### Psalm 23, 1. Teil

Dies ist der bekannteste Psalm. Von der Taufe bis zur Beerdigung wird er immer wieder gebetet: „Der Herr ist mein Hirte“. Eigentlich beschreibt er keine Hirtenidylle. Rauhe, furchtlose Leute müssen die Wanderhirten Israels gewesen sein, bei der sesshaften Bevölkerung nicht immer gut angesehen. Hier wird ein Gott besungen, der Strapazen aushält und sich durchsetzt.

Die Knabenstimme scheint die idyllische Seite des Hirtenbildes zu beschreiben. Schwebt der Knabe über der Wirklichkeit? Wenn er grüne Auen sieht, wo andere in der Wüste leben müssen. Es ist so schön, dass es fast weh tut.

Mitten hinein in diese pastorale Idylle platzt das vorwurfsvolle „Warum?“ des 2. Psalms.

#### Psalm 2

Steine fliegen, Feuer knistert, Geschosse sausen hin und her. Die Musik passt zu den Nachrichten aus dem Nahen Osten. Der Text wird so schnell gesungen, dass kaum jemand richtig folgen kann.

Ursprünglich war es ein Lied zur Thronbesteigung des israelitischen Königs. Der neue König wird als Sohn des allmächtigen Gottes adoptiert und alle seine Feinde toben vergeblich – so behauptet jedenfalls der Hofstaat bei der Krönungszeremonie. Die Geschichte lehrt etwas anderes. Das Königreich Israel wurde zwischen Großmächten zerrieben. Juden wurden in alle Welt zerstreut und verfolgt bis in unsere Zeit. Die Hoffnung auf ihr Land, in dem inzwischen andere Völker lebten, haben sie aber nie aufgegeben.

Der Psalm fährt fort: Gott lacht und spottet. Über die Feinde des israelitischen Königs, meint der ursprüngliche Thronbesteigungspsalm. Über die, die immer noch auf ihn hoffen, scheint die Geschichte zu lehren. Gott sitzt im Himmel und lacht und spottet – bei diesem Bild von Gott, das mir sehr fremd ist, verharrt der Komponist sehr lange. Und während die Männerstimmen dies immer wiederholen, beginnen die Frauen, den 23. Psalm weiter zu singen.

#### Psalm 23, 2. Teil

Der Psalm klingt, als sei nichts geschehen. Nach dem Bild vom Hirten folgt das Bild des Wirtes: „du bereitest vor mir einen Tisch.“ Nur bekommt der Vertrauenspsalm ein unruhiges Fundament: Das Toben der Völker und das Lachen Gottes geht in den tiefen Stimmen weiter. Bekommt der Gesang von Gott, der als Hirt und Wirt für mich sorgt, dadurch mehr Bodenhaftung?

Ps. 23, 1-4:

Adonai ro-i, lo echsar.

Bin'ot deshe yarbitseini,

Al mei m'nuchot y'nachaleini,

Naf' shi y' shovev,

Yan'cheini b 'ma'aglei tsedek,

L'ma'an sh'mo.

Gam ki eilech

B 'gei tsalmavet,

Lo ira ra,

Ki Atah imadi.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue,

Und führt mich zum frischen Wasser.

Er erquickt meine Seele,

Er leitet mich auf rechtem Pfade

Um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte

Im finstern Tal,

Fürchte ich kein Unglück;

Denn du bist bei mir,

*Shiv't'cha umishan' techa  
Hemah y'nachamuni.*

Ps. 2, 1-4

*Lamah rag'shu goyim  
Ul'umim yeh'gu rik ?  
Yit'yats'vu malchei erets,  
Vroznim nos'du yachad  
Al Adonai v'al m'shicho.  
N'natkah et mos'roteimo,  
V'nashlichah mimenu avoteimo.  
Yoshev bashamayim  
Yis'chak, Adonai  
Yil'ag lamo!*

Dein Stecken und Stab,  
Trösten mich.

Warum toben die Heiden  
Und murren die Völker so vergeblich?  
Könige der Erde lehnen sich auf,  
Und Fürsten halten Rat miteinander  
Wider den Herrn und seinen Gesalbten:  
Lasst uns zerreißen ihre Bande  
Und von uns werfen ihre Fesseln!  
Der im Himmel thronet,  
Lacht. Der Herr  
Spottet ihrer

Ps. 23, 5-7

*Ta'aroch i'fanai shulchan  
Neged tsor'rai  
Dishanta vashemen roshi  
Cosi r'vayah.  
Ach tov vachessed  
Yird'funi kol y'mei Chayai,  
V'shav'ti b'veit Adonai  
L'orech yamim.*

Du deckst mir den Tisch  
Im Angesicht meiner Feinde,  
Du salbst mein Haupt mit Öl  
Und schenkest mir den Becher voll ein.  
Lauter Glück und Gnade  
Werden mir folgen alle meine Tage,  
Und ich werde bleiben in des Herrn Hause weilen  
Mein Leben lang

## מזמור לדוד<sup>1</sup> 23

יְהוָה רֵעִי לֹא אֲחֶסֶר: <sup>2</sup> בְּנִאוֹת דָּשָׁא יִרְבִּיצְנִי<sup>a</sup>  
עַל־מֵי מְנַחֲתוֹת יִנְהַלְנִי: <sup>3</sup> נַפְשִׁי יִשׁוּבֵב  
יִנְחֵנִי בַמַּעְגְלֵי־צֶדֶק לְמַעַן שָׂמוּ:  
גַּם כִּי־אֵלֶךְ בְּנִיא צְלָמוֹת לֹא־אִירָא רָע <sup>4</sup>  
כִּי־אֲתָה עִמָּדִי שְׁבִטָה וְמִשְׁעֲנֵנָהּ הִמָּה יִנְחַמְנִי:  
תַּעֲרֹךְ לְפָנַי שְׁלֹחַן נֶגֶד צִרְרֵי <sup>5</sup>  
דִּשְׁנָת בְּשִׁמּוֹן רֹאשִׁי כּוֹסֵי רוּיָה:  
אֵךְ וְחֹסֵדִי יִרְדְּפוּנִי כָּל־יְמֵי חַיִּי <sup>6</sup>  
וְשִׁבְתִּי בְּבֵית־יְהוָה לְאָרְךְ יָמִים:

### III

## Prelude - Sostenuo molto - Peacefully flowing

Psalm 131

Ein weiterer Vertrauenspsalm. Aber hier wird kein Auge mehr auf die Gefahr, die Feinde oder gar ihr Toben geworfen. Ganz im Einklang mit sich selbst und der Welt sind die, die diesen Psalm mitbeten können. Das Bild für die Geborgenheit bei Gott, das Ruhen in sich selbst und den Frieden mit der Welt: ein Säugling bei seiner Mutter.

Was ist dem noch hinzuzufügen? Eigentlich nichts. Flüsternd sagt uns der Komponist doch noch etwas.

Psalm 133:

„Wie gut ist es, wenn Geschwister einträchtig zusammenleben.“ Wenn das nicht für den Nahen Osten gilt und ebenso für uns! Der fremde Psalm ist uns wieder ganz, ganz nah.

Ps. 131

Adonai, Adonai,  
Lo gavah libi,  
V'lo ramu einai,  
V'lo hilachti  
Big'dolot uv'niflaot  
Mimni.  
Im lo shiviti  
V'domam'ti,  
Naf'shi k'gamul alei imo,  
Kagamut alai naf'shi.  
Yachel Yis'rael el Adonai  
Me'atah v'ad olam.

Herr, Herr,  
Mein Herz ist nicht hoffärtig,  
Und meine Augen sind nicht stolz;  
Ich gehe nicht mit Dingen um,  
die zu hoch und zu wunderbar sind  
für mich.  
Fürwahr, ich habe meine Seele  
Gestillt und beruhigt.  
Wie ein Säugling bei seiner Mutter;  
Wie der Säugling, so ist meine Seele stille in mir.  
Harre, Israel, auf den Herrn  
Von nun an bis in Ewigkeit.

Ps. 133, 1

Hineh mah tov,  
Umah naim,  
Shevet achim  
Gam yachad.

Siehe, wie fein  
Und lieblich ist es  
Wenn Brüder einträchtig  
Beieinander wohnen!

Amen

Amen

ANTONÍN DVOŘÁK (1841 - 1904)  
**ZEHN BIBLISCHE LIEDER**

(OPUS 99)

Die Inspiration zu Dvoraks *Zehn biblischen Liedern* war ebenso wie beim Cellokonzert die Einsamkeit des Komponisten in Amerika, fern von seiner Heimat, seiner Familie und seinen Freunden. Dvorak war zwar Katholik, bezog die Texte für seine Psalmvertonungen jedoch aus der protestantischen tschechischen Bibel. Ebenso wie in der 9. Symphonie verbinden sich in seiner Musik traditionelle Kirchenharmonien mit gelegentlichen Andeutungen an Negro Spirituals und indianische Tänze.

In den meisten dieser zehn Lieder wird die emotionale Ausdruckskraft weniger von den Singstimmen als von der Harmonik getragen. In Nr. 1 ist die Tonart G-Dur bis zum Höhepunkt, dem Aufjauchzen des letzten Verses, bewusst verschleiert. "Du bist mein Schirm und Schild" lässt die chromatische Unsicherheit des ersten zweimal anklingen; das wesentliche expressive Mittel ist hier jedoch das Schwanken zwischen Dur und Moll.

Nr. 3 kontrastiert eine herbe Einleitung in as-Moll mit einem sanft flehenden B-Dur beim Einsatz der Stimmen. Die pastorale Bildwelt des 23. Psalms inspirierte den Komponisten natürlich zu der für ihn charakteristischsten Musik in diesem Zyklus. Auf einen Abstecher in die parallele Molltonart bei "und ob ich schon wanderte im finstern Tal" folgt wieder das vorherrschende süße H-Dur mit einigen vertrauten, rustikal anmutenden Passagen der Holzbläser. In Nr. 5 ist

die Laute des Psalmisten (in der Introduction und zwischen den einzelnen Versen) harmonisch abenteuerlicher als das "neue Lied" selbst, das die Sicherheit des As-Dur nur kurz verlässt, um bald darauf mit einem emphatischen Lobgesang in diese Tonart zurückzukehren.

Dvorak orchestrierte die ersten fünf Lieder im Januar 1895, neun Monate nach der Fertigstellung des gesamten Zyklus in der Klavierfassung. Die Orchesterfassungen der letzten fünf (Zemánek) sind durchaus überzeugend, aber es ist dennoch zu bedauern, dass der Komponist diese Arbeit nicht selbst fertigstellte, weniger wegen der eher schlichten Nr. 6 in festlichem D-Dur als angesichts der Komplexität von "An den Wassern zu Babel", des musikalisch ehrgeizigsten dieser zehn Stücke; es wäre interessant zu erfahren, wie Dvorak seinen ausdrucksvollen Modulationen mit eigenen Orchesterfarben entsprochen hätte.

Nr. 8 ist harmonisch ähnlich interessant und entspricht mit dem Muster der Modulationen dem folgenden Lied, mit dem es offensichtlich als Paar konzipiert wurde. Assoziationen konventioneller Kirchenmusik fehlen schließlich ganz in Nr. 10, einem pentatonischen Tanz mit reizvollen stilistischen Anklängen an die Symphonie "Aus der Neuen Welt", ein Stück von schlichter Harmonik und eingängiger Direktheit.

## 1. Wolken und Dunkel

Rings um den Herrn sind Wolken und Dunkel, und seines Thrones Macht ist Gerechtigkeit. Feuer geht vor ihm her, vernichtet alle seine Feinde und Verleugner. Schrecklich erhellen Blitze alle Sünde, leuchtend und blendend. Alle Welt sieht es und schaudert. Berge werden Nichts vor dem großen Herren, ja vor dem Mächtigen. Alle Völker schauen ihn, die Himmel künden seine Macht, künden seine Ehre.

Aus Psalm 97

## 2. Du bist mein Schirm und Schild

Sieh auf mich, denn Du bist mein Schutz und Schild und auf dein Wort will ich hoffen. Weichet, Versucher und ihr Übeltäter, denn ich will die Gebote halten meines Gottes. Stärke doch mich, dass ich genese und mein Ergötzen immer bleibe Deine Lehre. Vor Deiner Größe, Deiner Macht zitt're ich und entsetze mich, wenn Du kommst, zu richten mich.

Aus Psalm 119

## 3. Gott, höre mein Gebet

Gott, erhöre mein inniges Flehn, verschließe dein Ohr nicht meinem Gebet. Neige dich zu mir, o Herr, und erhöre mich, wenn ich verzage und weine vor Dir. Angsterfüllt schlägt das Herz mir, mich fassen kalte Todesschauer, das Grausen fällt mich an. Ich rufe Dich, o gib mir Schwingen eines leichten Vogels, mich zu heben in eine bess're Welt! Ach, weit in die Ferne flög' ich, und fänd' Ruhe in der Einsamkeit. Rette mich, Herr, rette mich vor Stürmen und Todesangst!

Aus Psalm 55

## 4. Der Herr ist mein Hirte

Gott ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er ist mein Hort. Er führt mich auf seinen Pfad, leitet mich an den stillen Bächen hin, er gibt Kraft meinem Gemüt. Er führt mich seinen Pfad zu seines Namens ewigem Ruhm. Wenn ich auch wandle in den Schatten des Todestales, schreite ich doch ohne Schrecken, denn du leitest mich. Führe mich deines Weges und bleibe mein Hirte!

Aus Psalm 23

## 5. Gott, ich will dir ein neues Lied singen

Herr, o mein Gott, lass ein neues Lied mich Dir singen, lass mich lobsingen, und mit zehn Saiten spielt mein Psalter Dir. Jeglichen Tag will ich preisen Dich, will ich loben den heil'gen Namen Dein. Danket dem Herrn und lobsinget! Alle Welt fürchtet ihn, den Herrn, er ist gnädig und groß, unerforschlich sein Wille und ohne Ende seine Güte. Von seiner Macht und Größe, von seiner Majestät, und von seiner Gewalt Wunderkraft will ich nun singen. Ja, freuet euch des Herrn, ihr Frommen, und danket dem Herrn mit Harfen. Mit mir lobsinget ihm, singet ihm ein neues Lied.

Aus Psalm 144 & 145



## 6. Höre, Gott, mein Schreien

Hör, o Vater, wie ich Dich bitte, neige Dich gnädig zu mir. Denn Du allein bist meine Zuversicht, vor meinen Feinden allmächtig schütze Dich mich. Lass mich wohnen in Deinem Zelt ewiglich, birg unter Deinen Flügeln mich!

Vater! Du bist mein einz'ger Gott Dich will ich suchen frühe. Nur nach Dir verlangt mich, Sehnen zu Dir verzehret mich, fasst mich hier in diesem dürren Land, Land ohne Wasser. Von nun an will singen ich und lobpreisen Deine Huld, ich hebe die Hände auf zu Dir, rufe, Herr, Dich an!

Aus Psalm 61 & 63

## 7. An den Wassern zu Babel

An den Wassern zu Babylon saßen wir und weinten laut, wenn an Zion wir dachten. Unsere Harfen hingen wir in nahes Weidengebüsch, denn die uns getrieben in diese Verdammung, wollten Gesang von uns, höhneten und spotteten, riefen lachend: "Singet uns doch, singet die Lieder Zions!" Da antworteten wir: "Ach, wie sollten wir hier singen, auf diesem ungeweihten Boden in der Fremde?"

Wenn ich jemals vergesse, heil'ge Stadt, o Jerusalem, o, so vergiß auch mein. Strafe mich, wenn ich dein vergesse!

Aus Psalm 137

## 8. Wende dich zu mir

Wende Dich zu mir, sei gnädig meiner Not; hilflos und einsam bin ich und elend. Die Not des Herzens ist groß, sie will mich verzehren. Führe Du mich aus der Not! Wolle mir gnädig sein, sieh an meine Leiden, meinen Jammer, und vergib die Sünde mir. Rette die Seele mein, errette mich, dass ich nicht zuschanden werde. Herr, ach sei mir gnädig! Herr, o sei mir gnädig!

Aus Psalm 25

## 9. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen

Mein Auge hebt zu den Bergen sich, woher mir die Hilfe kommet. Meine Hilfe kommet von dem Herrn, denn er schuf den Himmel und die Erde. Siehe, der Herr lässt nimmer gleiten noch straucheln meinen Fuß, und der dich hütet, er schläft nicht! Sieh: Israels Hüter schlummert nicht, nimmer schläft der Beschützer Israels.

Aus Psalm 121

## 10. Singet dem Herrn ein neues Lied

Singet ein neues Lied, singt dem Herren: Er hat der Wunder an uns viel getan. jauchzet und singet alle, frohlocket und lacht! Meer brause mit all deiner Kraft. Der ganze Erdkreis und die ihn bewohnen, Ströme rauschen, Stürme brausen, und die Gebirge jubeln Wettgesang. Lasst die Felder und Fluren singen, jauchzen alle Bäume des Waldes!

Aus Psalm 96 & 98

FRANCIS POULENC

(1899 - 1963)

# GLORIA

(1960)

*"In Poulenc sind ein Stück Mönch und ein Stück Possenreißer vereint"*

Claude Rostand

Konsequente Stil- und Klang-Wechsel sah Francis Poulenc als selbstverständliche Facetten seiner Musikerpersönlichkeit. Seine Selbsteinschätzung als »Janus Poulenc« fasst diesen vielschichtigen, widersprüchlichen Zug, der seinen Charakter und sein Werk grundlegend bestimmte, lakonisch zusammen. Wie er sagte: »Meine Musik ist mein Selbstporträt.« Diese Vielgesichtigkeit rührte zum Teil von Poulencs Neigung her, stilistische Einflüsse akkumulativ zu verbinden, anstatt einen durch den anderen zu ersetzen. So trat, ohne dass man von einem Verdrängen reden könnte, der nachhaltige Einfluss Strawinskys neben seine Neigung zu der »adorable musique mauvaise« (»herrlich schlechten Musik«), beliebten Melodien, die in seiner Kindheit die Mutter auf dem Klavier zu spielen pflegte. Indem er Strawinskys Neoklassizismus nachahmte, fand Poulenc zu einer schlüssigen Ästhetik, die seinem Eklektizismus (Vereinigung verschiedener Stilelemente) eine solide Basis lieferte; nun konnte er ungehindert aus bekannten klassisch-romantischen Werken zitieren oder darauf anspielen. Als er 1936 die Abteikirche von Rocamadour besuchte und vom gewaltsamen Tod des Musikers Pierre-Octave Ferroud hörte, wurde seine bis dahin eher latente Religiosität heftig angefaßt; sie erweiterte sein stilistisches Repertoire um eine neue Facette, die sich ganz organisch einfügte. Das Ergebnis, ein starkes Gebräu aus geistlichen, weltlichen, mitunter fast vulgären Ingredienzien sorgte teils für Empörung, wurde aber auch geschätzt als adäquater Ausdruck des Zaubers, der in allen Farben schillernden Wechselbeziehungen von Wesen und Werk Poulencs.

Das »Gloria« für Solo-Sopran, Chor und Orchester (1960) zeigt den gleichen Eklektizismus, aber Poulenc versetzt ihn mit überfließenden Gemütsregungen; das Ergebnis ist ein gleichbleibend schwärmerischer Tonfall. Wie in seinem Orgelkonzert steht auch hier ein gravitatisch-deklamatorischer Satz in punktierten Rhythmen am Anfang, dem ein übermütiges Allegro (»Laudamus te«) mit maliziösen Synkopen in den Gesangsstimmen folgt. Poulenc berichtete von dem Skandal, den dieser Satz bei der Uraufführung hervorrief, und verglich seine Komposition mit der Glückseligkeit gen Himmel aufgefahrener Heiliger, die auf Darstellungen der Frührenaissance oft sehr diessseitig anmutet. Nach diesen beiden reinen Chorsätzen singt erstmals der Solo-Sopran (»Domine Deus«). Ein weiterer, in seiner Lebhaftigkeit eher weltlich gehaltener Chorsatz (»Domine Fili unigenite«) schließt sich an, gefolgt von einer zweiten lyrischen Episode der Solistin. Im Schlußsatz (»Qui sedes ad dexteram Patris«) singt zunächst der Chor a cappella; es folgt eine kraftvolle Passage, mit kurzen Orchester-Einwürfen, die auf dem Eröffnungsteil des Werks basieren. Mit einer überraschenden Generalpause beginnt die Coda (»extraordinairement calme« überschrieben), in der die Solistin gemeinsam mit Chor und Orchester das entrückte Bild vollkommenen Friedens und völliger Zuversicht beschwört. Beim abschließenden »Amen« verharrt die Sopranstimme schwebend über einem schimmernden Pianissimo-Akkord. Dieser Septakkord - hier scheint noch einmal die »adorable mauvaise musique« durch - könnte leicht banal und sentimental wirken, aber wie durch ein Wunder (und nicht zum ersten Mal bei Poulenc) stellt sich der Effekt starker, tiefempfundener Gläubigkeit ein.

# GLORIA

## I

*Gloria in excelsis Deo  
et in terra pax hominibus  
bonae voluntatis.*

Ehre sei Gott in der Höhe.  
Und auf Erden Friede den Menschen  
die guten Willens sind.

## II

*Laudamus te, benedicimus te,  
adoramus te, glorificamus te.  
Gratias agimus tibi  
propter magnam gloriam tuam.*

Wir loben Dich. Wir preisen Dich.  
Wir beten Dich an. Wir verherrlichen Dich.  
Wir sagen Dir Dank  
ob Deiner großen Herrlichkeit.

## III

*Domine Deus, Rex caelestis.  
Deus Pater omnipotens.  
Gloria.*

Herr und Gott, König des Himmels,  
Gott, allmächtiger Vater!  
Ehre sei Gott.

## IV

*Domine Fili unigenite, Jesu Christe.*

Herr Jesus Christus, eingeborener Sohn!

## V

*Domine Deus, Agnus Dei,  
Filius Patris, Rex caelestis.  
Qui tollis peccata mundi,  
miserere nobis.  
Qui tollis peccata mundi,  
suscipe deprecationem nostram.*

Herr und Gott, Lamm Gottes,  
Sohn des Vaters, König des Himmels!  
Du nimmst hinweg die Sünden der Welt:  
Erbarme Dich unser.  
Du nimmst hinweg die Sünden der Welt:  
Nimm unser Flehen gnädig auf.

## VI

*Qui sedes ad dexteram Patris,  
miserere nobis.  
Quoniam tu solus Sanctus,  
tu solus Dominus.  
Amen.  
Tu solus Altissimus,  
Jesu Christe.  
Cum Sancto Spiritu,  
in gloria Dei Patris.  
Amen.*

Du sitzt zur Rechten des Vaters:  
Erbarme Dich unser.  
Denn Du allein bist der Heilige.  
Du allein der Herr.  
Amen.  
Du allein der Höchste,  
Jesus Christus.  
Mit dem Heiligen Geiste  
in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.  
Amen.

## Vorschau:

DIENSTAG

**26. Dezember**

9.30 UHR

2. Weihnachtstag

MUSIK IM GOTTESDIENST

**Johann Sebastian Bach**

# Weihnachtsoratorium

Kantate Nr.1: "Jauchzet, frohlocket"

Cornelia Butz - Alt / Gerhard Laxgang - Evangelist / Werner Schendel - Bass  
Kantorei und Kammerorchester der Dreifaltigkeitskirche

Ltg.: Traugott Mayr

SONNTAG

**31. Dezember**

22.00 UHR

Silvester

J.S.BACH: DAS GESAMTE ORGELWERK V

# Orgelkonzert Weihnachtliche Orgelmusik

Orgel: Traugott Mayr

*Präludium und Fuge C-Dur (BWV 545), Toccata, Adagio und Fuge C-Dur (BWV 564),  
Pastorale (BWV 590), Concerto G-Dur (BWV 592), Weihnachtschoräle*

**Ihr Spezialist für Reisegepäck**



Kaufbeuren · Fußgängerzone · Tel. 08341-2825

**Treffpunkt für Bücherfreunde**



Inh. Helmut Freitag · Kaisergäßchen 8  
87600 Kaufbeuren · Tel. 08341/14835 · Fax 15225